

### III PERSPEKTIVEN

#### 1 Methodik und Funktion von Leitgedanken

Neben der Beschreibung und Evaluation des Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“ hat die vorliegende Bilanzierende Untersuchung das Ziel, eine Richtung für die zukünftige Entwicklung des Dorfwettbewerbs aufzuzeigen. Zu diesem Zweck wurde im Juni 2004 ein Experten-Workshop zum Thema „Perspektiven im ländlichen Raum / Perspektiven des Wettbewerbs“ durchgeführt.

Im Vorfeld des Workshops wurden durch die Gutachter Leitlinien zu den Themen „Wirtschaftliche Entwicklung“, „Soziale und kulturelle Stärkung“, „Räumliche Lösungen / Baukultur“ und „Institutionelle Verdichtung“ formuliert. Diese basieren auf den Erkenntnissen, die im Rahmen der ersten drei Untersuchungsschritte (Sekundäranalyse, schriftliche Befragung der unterschiedlichen Akteure des Wettbewerbs, Teilnahme an ausgewählten Rundgängen der Bewertungskommissionen) gewonnen wurden.

Die Leitlinien zu den verschiedenen Themenkomplexen weisen eine einheitliche Struktur auf. Auf eine einleitende Situationsbeschreibung folgen Annahmen über die zukünftige Entwicklung des ländlichen Raums. Auf dieser Grundlage wurden schließlich die jeweiligen Leitgedanken für den Dorfwettbewerb formuliert. Dabei sollte es sich nicht um ein starres Korsett aus Regeln handeln, sondern um eine Richtschnur, die an die regional variierenden Anforderungen innerhalb Nordrhein-Westfalens angepasst werden kann.

Wichtig war Gutachtern wie Experten zudem, dass lediglich eine Orientierung für die zukünftige Entwicklung des Wettbewerbs vorgegeben und kein Idealtypus beschrieben werden sollte. Ziel war es, an der Realität der Dörfer orientierte Leitgedanken zu formulieren, die problemlos in verständliche Wettbewerbskriterien übersetzt werden können. Auf diese Weise soll der Schwerpunkt „Unser Dorf hat Zukunft“ stärker fokussiert werden. Die abstrakten Begriffe „Zukunftsorientierung“ und „Nachhaltigkeit“ sollen dabei für die Teilnehmer des Wettbewerbs mit anschaulichen Inhalten gefüllt werden.

Der Leitbildentwurf für die zukünftige Entwicklung des Dorfwettbewerbs wurde den zum Perspektiv-Workshop geladenen Experten vorab zugeschickt. Auf diese Weise konnte auf eine gemeinsame Erarbeitung der Leitbildinhalte verzichtet und der eintägige Workshop vollständig zur Diskussion des Leitbildentwurfs genutzt werden.

Ergebnis des Workshops sind die in den nächsten Abschnitten folgenden Leitlinien. Sie sollen als Grundlage für die Formulierung der Zielrichtung sowie der Bewertungskriterien in der Ausschreibung des Landesentscheids 2005 in Nordrhein-Westfalen dienen.

## 2 Wirtschaftliche Entwicklung

### 2.1 Die Situation „Wirtschaftliche Entwicklung“

1. Dörfer existieren heute nicht mehr als autarke Einheiten, sie sind vielmehr Teil eines funktionalen Netzwerkes innerhalb einer Region: Arbeitsplätze liegen zumeist außerhalb des Ortes; Dorfbewohner werden zunehmend flexibel und erweitern ihren Aktionsradius mehr und mehr. Am Rande der Pendlerwege werden die ursprünglichen Funktionen des Dorfes wahrgenommen, wie z. B. die Sicherstellung der Grundversorgung (Supermarkt, Kinderbetreuung, Arztbesuche), Bereitstellung von Freizeitangeboten (Besuch kultureller Einrichtungen, VHS, Fitnessstudio) oder das Angebot sozialer Kontakte (Treffen mit Arbeitskollegen, Freunden etc.). Gegenwärtig ist für einen erheblichen Teil der Dorfbewohner die umfassende Erfüllung *aller* Versorgungsfunktionen in den unmittelbaren Dorfgrenzen entbehrlich geworden. Gleichzeitig wird jedoch auch der Anteil der nicht mobilen Gruppen aufgrund demografischer Entwicklungen wachsen. Diese Gruppen sind weiterhin auf innerörtliche Versorgungsstrukturen angewiesen.

2. In Folge dieser Entwicklung fehlt kleinen, einseitig ausgerichteten Versorgungsstrukturen inmitten der Dörfer zunehmend die wirtschaftliche Basis, wie z.B. Handwerksbetrieben oder „Tante-Emma-Läden“. Ihr Angebot wird in Teilbereichen von zentralen, größeren Vermarktungseinheiten übernommen. Der Abbau der Grundversorgung wird zudem durch die fortschreitende Privatisierung ehemals öffentlicher Anbieter (z.B. Post, Telekom) und der altersbedingten Schließung von Hausarztpraxen beschleunigt. Eine weitere Ausdünnung des ÖPNV ist als Folge von Kostendruck und verminderter Nutzung durch Fahrgäste zu erwarten (Taktverdünnung, weniger Haltestellen, Qualitätsminderung).

Dörfer stehen heute in einem engen Austausch mit der Region: Arbeitsplätze, Versorgungseinrichtungen und kulturelle Angebote werden im Umfeld wahrgenommen

3. Die Landwirtschaft spielt gegenwärtig im Dorfwettbewerb eine untergeordnete Rolle. Landwirtschaftliche Betriebe sind von einem rasanten Rückgang ihrer betriebswirtschaftlichen Chancen betroffen, wettbewerbsfähige Betriebe liegen überwiegend am Rande der Dörfer und expandieren in den Außenbereich. In der Folge wird Landwirtschaft von den Dorfgemeinschaften häufig nicht mehr bewusst als wesentliches Element dörflichen Lebens wahrgenommen. Oftmals sind Landwirte nicht in die Aktivitäten des Wettbewerbs integriert, wie die Erfahrungen der Landesbewertungskommissionen zeigen. Zwar wird auch weiterhin von einem Rückgang traditioneller Betriebs- und Bewirtschaftungsformen ausgegangen. Als größter Flächenbewirtschaftler im ländlichen Raum kommt der Landwirtschaft dennoch eine bedeutende Rolle zu. In der Erschließung neuer Einkommensmöglichkeiten, z.B. durch neue Vermarktungsstrategien, in der Pflege und Erhaltung der Landschaft, in der Bereitstellung nachwachsender Rohstoffe und regenerativer Energien sowie in der Entwicklung touristischer Angebote liegen Perspektiven, die heute in Ansätzen schon erschlossen werden. Die Nutzung dieser Wirtschaftschancen wird das Bild der traditionellen Kulturlandschaft prägen.

4. Die Ansiedlung von Firmen und die Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen ist das Resultat individueller, betriebswirtschaftlicher Entscheidungen. Sie ist eng verknüpft mit der Wirkung von Regionalisierungs- und Globalisierungseffekten. Regional- und Landesplanung genehmigen auf der Basis eines angenommenen Bedarfs die räumliche Lage und Ausdehnung künftiger Baugebiete und bestimmen somit auch wirtschaftliche Entwicklungsoptionen. Diese Prozesse sind von Dorfgemeinschaften nur bedingt zu beeinflussen.

5. In der Landesplanung wird der ländliche Raum vor allem in seiner Funktion als Naherholungs- und Freizeitraum erkannt. Die Dorfgemeinschaften selbst begreifen diese Funktion häufig noch nicht als wirtschaftliche Chance, die bei orts- und regionalverträglicher Nutzung neue Perspektiven eröffnen kann.

## 2.2 Zukunftsszenario „Wirtschaftliche Vernetzung“

Viele Dorfbewohner werden außerhalb des Dorfes grundlegende Versorgungsbedürfnisse befriedigen. Im Dorf selbst werden lediglich „Ergänzungsangebote“ gesucht, die eine Aufrechterhaltung der Versorgungsstrukturen aus betriebswirtschaftlicher Sicht zumeist nicht rechtfertigen.

Die traditionelle Funktionseinheit des Dorfes als Ort für „Arbeiten + Wohnen + Freizeit + soziale Kontakte + umfassende Grundversorgung“ wird aufgrund zunehmender Vernetzung und hoher individueller Mobilität der Vergangenheit angehören. Dörfer werden sich ihren spezifischen Potentialen entsprechend differenzieren. Funktionale Schwerpunkte werden – in Abhängigkeit vom Standort des Dorfes – in den Bereichen „Wohnen“ und „Kultur / Freizeit“ liegen. Die Akteure des ländlichen Raums vollziehen einen Paradigmenwechsel hin zur Angebotsplanung: Sie erkennen in der Funktion als Erholungs- und Freizeitraum zunehmend das Potential ihrer wirtschaftlichen Entfaltung und werden zudem verstärkt Initiativen entwickeln, die einen Anteil zur Eigenversorgung im Dorf beitragen.

Für landwirtschaftliche Betriebe entstehen neue Tätigkeitsfelder im Bereich regenerativer Energien sowie im Angebot umfassender Dienstleistungen für die Gesellschaft. Bestehende baurechtliche Bestimmungen und die Orts- und Regionalverträglichkeit stellen die wesentliche Basis zur Erschließung dieser Wirtschaftspotentiale dar.

## 2.3 Leitgedanken zum Kriterium „Wirtschaftliche Entwicklung“

**Grundversorgung** Der Dorfwettbewerb betrachtet die räumliche und wirtschaftliche Vernetzung im Umfeld der Dörfer. Lösungen zum Aufbau gemeinschaftlicher Versorgungsringe / -kooperativen sowie die gemeinschaftliche Organisation von Mobilität zur Sicherung der Grundversorgung werden vom Dorfwettbewerb gewürdigt. Die Bewertung berücksichtigt eine regionale Arbeitsteilung – nicht jedes Dorf muss alle Funktionen erfüllen.

**Landwirtschaft** Der Dorfwettbewerb begreift die Landwirtschaft als substantiellen Bestandteil des Dorfes, der zum Wirtschaftsleben und zur Ästhetik von Dorf und Landschaft elementar beiträgt. Der „Landwirt als Dienstleister“ sollte umfangreiche gesamtgesellschaftliche Aufgaben (z.B. in der Pflege der Kulturlandschaft) wahrnehmen und auf diese Weise zur wirtschaftlichen Stärkung des Dorfes beitragen. Innovative Formen der Betriebsbewirtschaftung und die Bereitstellung regenerativer Energien unter Berücksichtigung der Orts- und Regionalverträglichkeit sowie gesetzlicher Vorgaben werden von den Bewertungskommissionen des Dorfwettbewerbs begrüßt. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Integration solcher Neuerungen in die historische Kulturlandschaft des Dorfes gerichtet. Der Wettbewerb würdigt Initiativen, die die Landwirtschaft (wieder) zu einem sichtbaren Bestandteil des Dorflebens machen.

Sicherung der Grundversorgung, Perspektiven für die Landwirtschaft und Sicherung von Arbeitsplätzen sind wesentliche Anliegen des Wettbewerbs.

**Arbeitsplätze** Der Dorfwettbewerb legt ein besonderes Gewicht auf die Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen v.a. im kleinräumigen Bereich privater, individueller Initiativen (kleinere und mittlere Unternehmen). Entscheidend ist, dass die vorgestellten Initiativen eine wirtschaftliche Wertschöpfung unmittelbar in den Dörfern bewirken. Der Wettbewerb regt die Dorfbewohner dazu an, lange Pendlerwege durch Arbeitsplätze im Ort zu vermeiden (Ressourcenschutz) und neue Arbeitsplätze in die regionaltypischen, baulichen Strukturen des Dorfes zu integrieren.

Große Unternehmen werden von den Bewertungskommissionen in ihrer räumlichen Vernetzung mit der Region gesehen. Der Wettbewerb berücksichtigt diese Unternehmen im Umfeld des Dorfes und würdigt Initiativen, die zur Abnahme des Pendlerverkehrs beitragen.

### 3 Soziale und kulturelle Stärkung

#### 3.1 Die Situation „Soziale und kulturelle Stärkung“

1. Aufgrund der wachsenden Mobilitätsanforderungen an künftige Arbeitnehmer werden lebenslange soziale, kulturelle und örtliche Bindungen an einen Ort abnehmen. Geringere Ortsgebundenheit und steigende Mobilität des „modernen Arbeitsplatz-Nomaden“ werden das dauerhafte Engagement in Vereinen zunehmend erschweren. Andererseits versprechen neue Arbeitszeitmodelle mehr (Lebens-)Freizeit, die sinnvoll genutzt werden will. Hier liegt ein neues Potential für das ehrenamtliche Engagement in der Dorfgemeinschaft. Insbesondere der Anteil der älteren, nicht mehr berufstätigen Dorfbewohner wird aufgrund demografischer Entwicklungen wachsen. Aufgrund geringerer Mobilität und oftmals hoher Zeitkapazitäten ist diese Gruppe oftmals eng mit dem Dorf verbunden.

Obgleich Landwirte kaum in den Dorfwettbewerb involviert sind, sind sie häufig am intensivsten mit dem Dorf verbunden. Für sie ist das Dorf Arbeits- und Wohnort in einem, hier liegt ihr Lebensmittelpunkt.

2. Überörtliche und interkulturelle Erfahrungen werden die Lebensgewohnheiten in den Dörfern beeinflussen. Neue Bewohner, die das Dorf als individuellen Wohnort schätzen, vielfältige kulturelle Erfahrungen einer weitgereisten Freizeitgeneration und nicht zuletzt die Zunahme von Migranten in einigen Dörfern verändern die kulturelle Identität der Orte und fordern den alteingesessenen Dorfbewohnern Integrationswillen und –kraft ab. Dabei ist die Zahl neuer Einwohner im Verhältnis zur eingewohnten Dorfgemeinschaft häufig ein Indikator für mögliche Erfolge. Gelingt die Integration, so bieten diese vielfältigen Einflüsse ein reiches Potential für die kulturelle Weiterentwicklung im Dorf.

3. Die weitreichende Reform der sozialen Sicherungssysteme und die demografischen Veränderungen innerhalb unserer Gesellschaft stellen gravierende Herausforderungen dar, die durch staatliche Lenkung und Finanzierung dauerhaft kaum noch zu regulieren sind. Individuelle Leistungen und belastbare soziale Strukturen werden institutionelle Betreuungs- und Versorgungsformen zunehmend ergänzen oder gar ersetzen müssen.

### 3.2 Zukunftsszenario „Soziale und kulturelle Stärkung“

Vor dem Hintergrund weitreichender gesellschaftlicher Veränderungen wird eine mögliche Stärke der Dörfer sichtbar: Ehrenamtliches Engagement und die Bildung sozialer Netzwerke zur Lösung gesamtgesellschaftlicher Aufgaben (wie z.B. bei der Betreuung und Erziehung von Kindern / Jugendlichen, bei der Betreuung von Senioren, bei der Pflege und Erhaltung öffentlicher Kulturgüter) gewinnen an Bedeutung.

Ein Zuwachs an (Lebens-)Freizeit für einen Teil der Bevölkerung bzw. in bestimmten Lebensabschnitten birgt ein hohes Potential für das private Engagement in Vereinen und Initiativen. Die umfassenden Erfahrungen von Senioren können dabei als Ressource im Zusammenleben der Generationen genutzt werden. Ehrenamtliches Engagement wird sich im Sinne eines dritten Arbeitsmarktes als sinnstiftende und sozial anerkannte Arbeit etablieren, die zur Lösung wesentlicher gesellschaftlicher Aufgaben beiträgt.

Angesichts zunehmender Globalisierung gewinnt die kulturelle Identität des unmittelbaren Lebensumfeldes für die Menschen an Bedeutung. Sie basiert auf den kulturellen Wurzeln der Regionen und bezieht die Erfahrungen einer zusammenwachsenden Welt mit ein.

### 3.3 Leitgedanken zum Kriterium „Soziales und kulturelles Leben“

Die Pflege von Kultur und Brauchtum als Wurzeln regionaler Identität stellen die wesentliche kulturelle Basis des Wettbewerbs dar. Gleichzeitig verfolgt der Wettbewerb einen integrativen Ansatz: Neubürger, Migranten sowie die individuellen Erfahrungen in einer vernetzten Welt spiegeln die Wirkungen zunehmender Globalisierung und den europäischen Gedanken wider. Der Wettbewerb sucht Initiativen, die diese Erfahrungen in das kulturelle und soziale Leben des Dorfes integrieren. Initiativen, die auf eine Integration neuer Einwohner und Einwohnergruppen in die Dorfgemeinschaft zielen, werden besonders gewürdigt.

Der Wettbewerb unterstützt Modelle, die zeigen, wie durch soziale Netzwerke und individuelle Selbsthilfestrukturen institutionelle Betreuungsformen und soziale Sicherungssysteme nachhaltig unterstützt werden können. Schwerpunkte werden insbesondere in der Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Senioren sowie in der Integration sozialer Randgruppen gesetzt. Der Wettbewerb erkennt in den gewachsenen Vereinsstrukturen der Dörfer die wesentliche Basis dieser Netzwerke.

Der Wettbewerb würdigt das ehrenamtliche Engagement der Bürger und ihre Partizipation in Entscheidungsprozessen. Angesichts wachsender Mobilität und zunehmend individueller Lebensstile unterstützt der Wettbewerb insbesondere neue Wege der bürgerschaftlichen Zusammenarbeit, die dem abnehmenden Interesse an der traditionellen Vereinsarbeit wirksam begegnen. Vereine und Vereinigungen sind dabei weiterhin die tragende Säule Wettbewerbsaktivitäten.

Die Integration verschiedener sozialer Gruppen im Dorf, neue Betreuungsformen und die Würdigung von ehrenamtlichen Engagements sind wesentliche Ziele des Wettbewerbs.

## 4 Räumliche Lösungen / Baukultur

### 4.1 Die Situation „Räumliche Lösungen / Baukultur“

1. Die Entwicklung der Einwohnerzahlen in den Dörfern ist kaum abschätzbar. Sie hängt ebenso von der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung wie von der spezifischen Lage der Dörfer und ihren Angebotsstrukturen ab. Einerseits begünstigen landes- und steuerpolitische Weichenstellungen die verstärkte Ansiedlung in den Städten. Im Zusammenspiel mit dem Rückgang der Grundversorgung im ländlichen Raum könnten sich Stadtzentren insbesondere für Senioren zu attraktiveren Lebensräumen entwickeln. Andererseits könnte die zunehmende Verstädterung mit ihren als steril empfundenen Glas- und Betonbauweisen einen Trend „zurück zur Natur“ unterstützen. Dörfer könnten vor dem Hintergrund komplexer werdender Arbeits- und Erlebniswelten als überschaubare Rückzugsräume attraktiv werden, wenn sie mit günstigem Bauland, großen Grundstücken und hoher Wohnqualität locken.

2. Die Siedlungsstruktur der Dörfer ist in ihrer Tradition aus landschaftlichen Potentialen und landwirtschaftlichen Nutzungsformen entstanden. Mit dem Rückzug der Landwirtschaft und einer steigenden Bedeutung der Wohn- und Freizeitfunktion von Dörfern ändern sich auch die Bau- und Grünstrukturen der Ortschaften. Das Ortsbild ist heute ebenso Zeichen der historischen Identität des Ortes, seiner funktionalen Ausrichtung wie auch Ausdruck individueller Lebensstile. Zukünftig werden sich aufgrund der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung die Ansprüche an vorhandene Bauformen ändern: So werden z.B. zunehmend Projekte gefragt sein, die generationsübergreifende Wohn- und Lebensformen mit umfassenden Betreuungsmöglichkeiten kombinieren und Barrierefreiheit gewähren. So könnte z.B. die Nachfrage nach anonymer Bestattung / Waldbestattung das Erscheinungsbild der Friedhöfe mit ihren traditionellen, häufig über Generationen hinweg gepflegten Familiengrabstätten verändern.

Auf der Basis regionaler Strukturen stecken veränderte Nutzungsansprüche und planungsrechtliche Rahmenbedingungen den Rahmen für künftige Entwicklungen ab.

3. Eine hochwertige, regionale Baukultur ist aufgrund fehlender rechtlicher Zugriffsmöglichkeiten, nutzungsbedingter Ansprüche und individueller Bedürfnisse der Bauherren nur in Ansätzen durch die Dorfgemeinschaft umsetzbar. Besondere Bedeutung kommt deshalb der Bewusstseinsbildung und der Gestaltungsberatung für private Bauherren zu.

## 4.2 Zukunftsszenario „Räumliche Lösungen / Baukultur“

Die regionalplanerische Zielrichtung für den ländlichen Raum setzt verstärkt auf Eigenentwicklung und Vermeidung von Suburbanisierungsprozessen. Gleichwohl sehen die Dörfer in ihrer behutsamen und landschaftsverträglichen Entwicklung auch in Zukunft die Perspektive ihres qualitativollen, wirtschaftlichen Wachstums. Mit neuen Planungsinstrumenten wird situationsspezifisch und in Abstimmung mit regionalen Bedürfnissen und Zielen auf den jeweiligen Entwicklungsbedarf des Dorfes reagiert werden. In diesem Sinne wird sich die vorbereitende Bauleitplanung zunehmend als ein Planungsinstrument darstellen, das auf Bürgerorientierung und Prozesshaftigkeit setzt.

Für orts- und regionalspezifische Bauweisen werden vermehrt die Chancen von Gestaltungssatzungen, Denkmalrecht und Wettbewerben erschlossen. Das öffentliche Bewusstsein um regionale Bauweisen wird durch Marketingkampagnen gefördert, die zum Ziel haben, Interesse und Verständnis bei Bauherrn und Dorfbewohnern zu wecken.

Mit dem Rückzug der Landwirtschaft aus den Dörfern bzw. mit ihren veränderten Aufgaben und Einkommensmöglichkeiten ergeben sich weiterhin hohe Ansprüche an die Umnutzung landwirtschaftlicher Gebäude, an den Erhalt der historischen Kulturlandschaft, aber auch an die Weiterentwicklung gestalterischer Vorbilder zur Ortsentwicklung im Kontext aktueller Nutzungsansprüche. Großräumige Landnutzungsformen, die Nutzung regenerativer Energien sowie der Anbau nachwachsender Rohstoffe prägen das Bild der Landschaften, wobei orts- und regionaltypische Aspekte berücksichtigt werden. Moderne Bauweisen und historische Bausubstanz werden mit den Grundelementen regionaler Architektur verknüpft und in moderner, an heutige Nutzungsansprüche angepasster Weise interpretiert. Die Nutzung der Solarenergie wird als neues Element die Dachlandschaft der Dörfer mit bestimmen.

Veränderte Nutzungsansprüche werden auch im Freiraum ablesbar: Auf Friedhöfen werden unter dem Eindruck abnehmender Ortsverbundenheit Gestaltungsformen entwickelt, die wenig Pflege erfordern und anonyme Bestattungen oder Gemeinschaftsgräber ermöglichen. In Wohndörfern gewinnt die Allmende neue Bedeutung als gemeinschaftlicher Treff- und Spielraum. Der Nutzgarten macht pflegeextensiven Grundstücken und / oder sehr individuell gestalteten Ziergärten Platz.

### 4.3 Leitgedanken zu den Gestaltungskriterien

Die folgenden Leitgedanken beziehen sich auf die gestalterischen Bewertungskriterien „Baugestaltung“, „Grüngestaltung“ und „Dorf in der Landschaft“ sowie auf das strategisch ausgerichtete Kriterium „Konzeption und deren Umsetzung“.

**Ressourcenschonendes Bauen** Der Dorfwettbewerb setzt auf inneres, qualitatives Wachstum der Dörfer. Nicht in der Vergrößerung der Siedlungsfläche, sondern im intelligenten, ressourcenschonenden Umgang mit vorhandenen Flächen- und Baupotentialen sieht er den Schwerpunkt künftiger Aufgaben. Flächenrecycling, wirtschaftliche Umnutzung vorhandener Gebäude und behutsame Bebauung innerörtlicher Flächen unter dem Aspekt der Nachverdichtung werden besonders gewürdigt.

Bei der Ausweisung großräumiger Gewerbeflächen im Dorf sucht der Wettbewerb nach Lösungen, die eine deutliche Orientierung an der historischen Dorfstruktur zeigen, Umnutzungen landwirtschaftlicher Betriebsgebäude beinhalten und/ oder auf besondere Weise gestalterisch und funktional in die Landschaft integriert sind. Die Nutzung innerörtlicher Flächenpotentiale genießt dabei Priorität vor einer weiteren Ausdehnung in die Landschaft.

**Regionaltypisches Bauen** Der Dorfwettbewerb würdigt Ansätze in der Bau- und Grüngestaltung, die ein hohes Maß an regionalen Gestaltungsformen mit dem Anspruch ressourcenschonender Bauweisen (Materialwahl, Energieeinsatz/ Nutzung regenerativer Energien, Grüngestaltung) sowie den Nutzungsansprüchen des 21. Jahrhunderts verbinden. Dabei sucht er Instrumente, Vorgehensweisen und Marketingstrategien, die die Akzeptanz und Realisierung dieser Gestaltungsprinzipien durch den privaten Bauherrn nachhaltig unterstützen.

Der Wettbewerb unterstützt regionale Bauweisen und Freiraumgestaltungen, die Ansprüche an Ressourcenschonung und aktuelle Nutzungen verbinden.

Öffentliche Freiflächen werden als Gestaltungsräume erkannt, in denen die spezifische Identität des Dorfes ihren Ausdruck findet. Die Erhaltung historischer Vorbilder findet hier ebenso Anerkennung wie die naturgerechte Gestaltung und Pflege der Flächen.

**Soziales Bauen** Der Wettbewerb würdigt insbesondere Siedlungs- und Bauformen, die die Bildung sozialer Netzwerke und die Umsetzung individueller Betreuungsformen fördern.

**Nachhaltige Freiraumgestaltung** Der Wettbewerb würdigt Freiraumgestaltungen, die die besonderen Eigenheiten des Dorfes repräsentieren und gleichzeitig aktuellen Nutzungsansprüchen in hohem Maße gerecht werden. Dabei finden die Aspekte der nachhaltigen Pflege sowie der Pflege und Erhaltung einheimischer Tier- und Pflanzenarten besondere Anerkennung.

## 5 „Institutionelle Verdichtung“

### 5.1 Die Situation „Institutionelle Verdichtung“

Die ländliche Entwicklung ist durch eine Vielzahl von Akteuren und Interessensgruppen gekennzeichnet (vgl. Kap. I.2.3 ). Im Zentrum aller Aktivitäten stehen die Dorfgemeinschaften mit ihren Vereinen und Initiativen, die konkrete Projekte unmittelbar vor Ort entwickeln und umsetzen. Sie richten ihre Aktivitäten an den Zielstellungen und Bewertungskriterien des Wettbewerbs ebenso aus wie an den zentralen Handlungserfordernissen im Dorf und an Beratungsleistungen aus ganz unterschiedlichen Quellen. Die Problematik dieser vielfältigen Inspirationen wurde in der Studie offensichtlich: Die Verfügbarkeit der Informations- und Beratungsangebote ist von den Dorfbewohnern nur schwer durchschaubar. Mitunter widersprechen sich Beratungsansätze und führen damit zu Irritationen in den Dörfern.

Das bürgerschaftliche Engagement wird durch zahlreiche Institutionen der strategischen und operativen Ebene sowie durch freiberufliche Berater motiviert und begleitet. Die Zielrichtung der ländlichen Entwicklung soll dabei wesentlich von der strategischen Säule des Landes bestimmt werden, kommt jedoch nicht immer in den Dorfgemeinschaften an. Nah an den aktuellen Herausforderungen des ländlichen Raums und unmittelbar vor Ort, haben deshalb Kreise und Gemeinden die Chance, zwischen strategischen Zielstellungen und dem Wirken in den Dörfern zu vermitteln. Die Rolle der Kommunal- und Kreisverwaltungen wird bisher insbesondere im operativen Bereich unterbewertet. Häufig fehlt es an einer Vernetzung der Ebenen untereinander, wie die Erfahrungen der lokalen Akteure zeigen.

### 5.2 Zukunftsszenario „Institutionelle Verdichtung“

Aufgrund seiner nahezu flächendeckenden Verbreitung und seiner hohen Akzeptanz im ländlichen Raum bündelt der Dorfwettbewerb die vielfältigen Erfahrungen in der Dorfentwicklung. Nah an den Bedürfnissen der Dorfbewohner hat er das Potential, gesellschaftliche Entwicklungen zu erspüren und diese Erkenntnisse in politische Beratungen und Zielfindungen für den ländlichen Raum einzubringen. Aufgrund seiner landesweit etablierten Organisationsstrukturen kann er als verbindende Kraft kontinuierlich zwischen den verschiedenen Akteuren im ländlichen Raum fungieren und auf diese Weise Bürgerengagement und Eigeninitiative nachhaltig stärken.

Die strategischen Zielstellungen und zahlreichen beratenden Akteure können in den Dörfern nur dann dauerhaft Akzeptanz finden, wenn eine gemeinsame strategische Ausrichtung auf die „Zukunft des ländlichen Raumes“ sichergestellt ist.

Eine engere Verzahnung zwischen den institutionellen Akteuren im ländlichen Raum, vor allem der Ämter für Agrarordnung und der Landwirtschaftskammer, kann die gemeinsame strategische Ausrichtung verbessern. Hierbei kann das Zentrum für Ländliche Entwicklung (ZeLE) des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz als Kommunikationsplattform unterstützend tätig werden.

### 5.3 Leitgedanken zur „Institutionellen Verdichtung“

Im direkten Erfahrungsaustausch mit den verschiedenen Akteuren der Ländlichen Entwicklung zeichnete sich ein hoher Bedarf zu Kooperation insbesondere im Bereich der strategischen Zielplanung ab. Hierzu wurden verschiedene Vorschläge abgestimmt:

- In Zukunft sollen die Entwicklungsziele für den ländlichen Raum stärker gebündelt und die Instrumente zu ihrer Umsetzung besser vernetzt werden. Kommunen, Kreisverwaltungen, regionale Bündnisse, die Ämter für Agrarordnung, die Landwirtschaftskammer sowie Kreistage und Regionalräte sind wesentlich in die Entwicklung des ländlichen Raums involviert. Ihre Erfahrungen sollen zukünftig stärker in strategische Zielfindungen einfließen. In diesem Sinne kann die operative Ebene im Gegenstromprinzip als Mittler zwischen Land und Dörfern fungieren. Nur so können eine gezielte Beratung der Dörfer und ein effizienter Einsatz von Fördermitteln dauerhaft gewährleistet werden. Als regelmäßige Plattform für den Erfahrungsaustausch wird ein Jahresforum „Ländlicher Raum in Nordrhein-Westfalen“ vorgeschlagen.
- Die Teilnahme am Dorfwettbewerb erfordert ein hohes Maß an Eigeninitiative. Insbesondere das Kriterium „Konzeption und Umsetzung“ kann als Indikator dafür dienen, dass ein eigenständiger und systematischer Dorfentwicklungsprozess zu erwarten ist, der die Vergabe von Fördermitteln rechtfertigt. Im Wettbewerb aktive Dorfgemeinschaften sind zudem aufgrund ihres starken Engagements in der Lage, den erforderlichen Eigenanteil zu öffentlichen Förderungen aufzubringen.
- Im Sinne der Qualitätssicherung wird eine stärkere Bündelung von Fördermitteln und qualifizierten Beratungen empfohlen. Unterstützend kann hierbei die Bildung eines informellen Beraterpools wirken. Er steht in engem Austausch mit den institutionellen Einrichtungen der Ländlichen Entwicklung und verfügt über eine hohe Spezialisierung im Bereich regionaler und ländlicher Entwicklungen. Die Vertreter dieses Pools können die Dorfgemeinschaften aufgrund ihrer hohen Fachkompetenz in der strategischen und inhaltlichen Ausrichtung der Entwicklungsprozesse begleiten, zwischen Dörfern und Verwaltungen vermitteln und Hilfestellung bei der Finanzierung und Umsetzung von Projekten leisten.